

Erfolgsstrategien

Pläne für die Zukunft schmieden

Die Wirtschaftsprognosen für das erste Halbjahr 2009 sehen düster aus, in ganz Europa herrscht Rezession. Auch bei manchen Mandanten sind Auswirkungen bereits spürbar. Obwohl die meisten Steuerberater aber von der Krise noch kaum betroffen sind, empfehlen ihnen Kanzleiberater, gerade jetzt ihre eigene Aufstellung kritisch zu betrachten. Was vielen Berufsträgern noch fehlt, sind verbindliche Zukunftsstrategien.



„Was uns im Berufsstand erwartet, wird richtig heftig. Diese Wirtschaftskrise wird demzufolge ein Echtttest, ob wir uns mit unseren Kanzleien auf dem richtigen Weg befinden“, meint StB/WP Gunther Hübner aus Wien. Seit über 60 Jahren ist die Hübner & Hübner Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft im mittelständischen Bereich tätig. „Wir haben unsere Aktivitäten kontinuierlich auf den zentraleuropäischen Raum erweitert. Und unsere Strategie heißt nach wie vor Expansion. Aber manche Klientenprojekte werden nun gestoppt“, sagt der Österreicher.

Hübner skizziert seine Pläne: „Die meisten Steuerberater sind hochnervös. Die Arbeit nimmt zu, aber der Honorardruck wächst. Krisenmaßnahmen werden stärker nachgefragt und neue Geschäftsfelder rund um die Strategieberatung brechen ein.“ Darum will sich der expansionsfreudige Wiener wieder auf die klassischen Tugenden seriöser Steuerberatung besinnen.

Seine Lösung: Abonnements kündigen, Dauerträge checken, EDV-Lizenzen nachverhandeln, Marketingmaßnahmen zurückfahren und Mandanten in gefährdeten Branchen kritisch begutachten. Es gelte die Prozesse

und Standards zu überprüfen. „2009 ist das Jahr, um Ordnung zu schaffen. Wir waren in den guten Jahren sehr großzügig und haben Speck angesetzt. Jetzt werden Überstunden reduziert, auf Statussymbole verzichtet und Papier und Druckerpatronen eben auch mal selbst ausgewechselt“, erklärt Hübner.

Andere Kanzleien reagieren moderater auf die Wirtschaftslage. „Sicher wird die Liquidität schlechter und mancher Mandant bricht durch Insolvenz weg. Aber die Steuerberater wird das erst mit Verzögerung erreichen“, meint Klaus Knorr, Kanzleiberater aus dem hessischen Bad Vilbel. Dennoch warnt er